

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

31. Der Bludnik in der wendischen Oberlausitz.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

wollte auffspringen und ihn umarmen. Allein, verschwunden war der Ritter. Man hielt es anfangs für einen Scherz, womit er seine Gattin habe necken wollen, durchsuchte das ganze Schloß, fand ihn aber nicht. Die Gräfin wurde nach langem, vergeblichem Harren gefährlich krank. Da traf auf einmal die Nachricht ein, ihr Gemahl habe im Gefecht einen tödlichen Säbelhieb in den Schädel erhalten, an dessen Folgen er am Tage der Siegesfeier im Schlosse zur nämlichen Stunde, wo sich jene Erscheinung zeigte, gestorben sei.

Die Besitzerin des Schloßes ließ über diese Begebenheit von geschickter Hand ein Bild entwerfen, auf dem die Szene dargestellt war, wie der Ritter hinter den Stuhl seiner Gemahlin tritt, und dieses befand sich noch zu Ende des 18. Jahrhunderts in der Bildergalerie des Schloßes.

31. Der Bludnik in der wendischen Oberlausitz.

Der wendische Bludnik (von blud, Irrtum) ist der deutsche Irrwisch. Er ist ein schadenfroher Gnom, der bei Nacht und Nebel die Menschen so verblendet, daß sie den Weg verlieren, irre gehen und dabei leicht in Sümpfe geraten. Das macht er besonders mit den Vorwitzigen, die ihm mutwillig nachlaufen. Am besten ist es daher, man sieht ihm so wenig als möglich nach und geht bedachtsam und ruhig seines Weges. Manchem jedoch, der ihm gute Worte gibt und eine Belohnung verspricht, hilft er den bereits verlorenen Weg wieder finden und geleitet ihn richtig nach Hause. Aber wehe dem, der ihn zum besten hat und ihn betrügen will.

Ein Verirrter versprach ihm einmal zwei Silbergroschen, wenn er ihn richtig nach Hause bringen wollte. Der Irrwisch war damit zufrieden, und sie kommen auch endlich vor das Haus des Verirrten.

Dieser, erfreut, daß er keiner Hilfe mehr bedarf, dankt dem Führer, gibt ihm aber statt des Versprochenen eine geringe Kupfermünze. Der Irrwisch nimmt sie auch an und fragt, ob sich der Geleitete nun allein nach Hause finden werde. Letzterer antwortet ganz fröhlich: „Ja! denn ich sehe schon meine Haustür offen.“ Da schreitet er auf diese zu und — fällt ins Wasser, denn es war alles Täuschung gewesen.

Besonders mit den Betrunknen macht sich der Irrwisch seinen Spaß, wenn sie vom Jahrmarkt oder von einem Trinkgelage nach Hause gehen. Er führt sie vom Wege ab und in die Irre, und wenn sie in ihrer Trunkenheit nicht weiter gehen wollen, sondern es vorziehen, draußen ihren Rausch auszuschlafen, dann brennt er sie auf die Fußsohlen.

In einigen Gegenden hat das Volk den Glauben, die Irrlichter wären die Seelen der ungetauft gestorbenen Kinder.

32. Gottes Wehklage in Loga.

Als einst eine Frau in Loga mittenachts im Bette liegend erwachte, hörte sie einen wundervollen Gesang. Der war zwar ohne alle Worte, doch so unaussprechlich schön, daß sie lauschte und lauschte. Sie rief ihren Mann an: „Ernst, hörst du nichts?“ Dieser aber antwortete: „Nein, ich höre nichts.“ Noch weiter sang die geisterhafte Stimme, und die Frau lauschte ihr. Dies geschah in der Marterwoche.

Einige Tage später ließ sich wieder die Stimme vernehmen. Eine Woche darauf fiel das Kind der Frau ins Wasser und ertrank. Da sagten alle Leute: „Das ist Gottes Wehklage gewesen; Gottes Wehklage hat gesungen.“